



**Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg  
Medizinische Fakultät Mannheim  
Dissertations-Kurzfassung**

**„Medizinische und soziodemographische Aspekte häuslicher Gewalt“**

Autor: Samira Ayache  
Institut / Klinik: Orthopädisch-Unfallchirurgisches Zentrum  
Doktorvater: Frau Priv.-Doz. Dr. Ute Schreiner

Nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation (WHO) gilt häusliche Gewalt weltweit als einer der größten Gesundheitsrisiken für Frauen und Kinder. Die Datenlage zur Gewalt gegen Männer ist spärlich. Zur Verbesserung der Datenlage wurden aus dem Patientenkollektiv einer unfallchirurgischen Notaufnahme eines Hauses der Maximalversorgung Betroffene häuslicher Gewalt identifiziert. Mithilfe eines standardisierten Fragebogens wurden soziodemographische Daten sowie Daten zum Verletzungsmuster und zur weiteren Therapie erfasst.

1.4% aller in der Notaufnahme vorstelligen Patienten waren von häuslicher Gewalt betroffen; 70% waren Frauen, die überwiegend (68%) durch den (Ex-)Lebenspartner Gewalt erfuhren; 30% waren Männer, welche überwiegend (46%) von Bekannten Gewalt erfuhren. Insgesamt waren 90.1% der Patienten häuslicher Gewalt unter 50 Jahre alt. Ein Migrationshintergrund lag bei 45% der Frauen und 38% der Männer vor. Frauen wurden in 59% der Fälle in der eigenen Wohnung verletzt und in 9.6% der Fälle in einem öffentlichen Raum. Bei den männlichen Verletzten erfolgte in 24% die Gewaltausübung im öffentlichen Raum. Bei der Verletzungsart zeigten sich mit 93.9% überwiegend stumpfe Verletzungen. Die am häufigsten verletzte Körperregion war der Kopf-/Halsbereich (68%). 86.2% der Verletzten wurden ambulant und 13.8% stationär behandelt.

Häusliche Gewalt ist zwar im Hinblick auf das Patientenaufkommen in einer Notaufnahme eine seltene Ursache, jedoch zeigt sich übereinstimmend mit der Literatur, dass die Patienten häuslicher Gewalt überwiegend Frauen und die gewaltausübenden Männer sind. Bei weiblichen Patienten sind die Konfliktpartner überwiegend in der Gruppe der Lebenspartner, bei männlichen Patienten in der Gruppe der Bekannten zu finden. Der Migrantenanteil lag bei beiden Geschlechtern über dem Migrantenanteil der Stadt Mannheim und scheint ein Risikofaktor für häusliche Gewalt zu sein. Die Richtung der Gewalt zielt auf den Kopf. Exzessive Gewalt mit lebensgefährlichen Verletzungen wurde nicht beobachtet.